

"Ein optimaler Kompromiss" : Andrea Häuptli und Andi Gloor sind in eine verdichtete Neubausiedlung gezogen

Autor(en): **Lanfranconi, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107680>

Nutzungsbedingungen

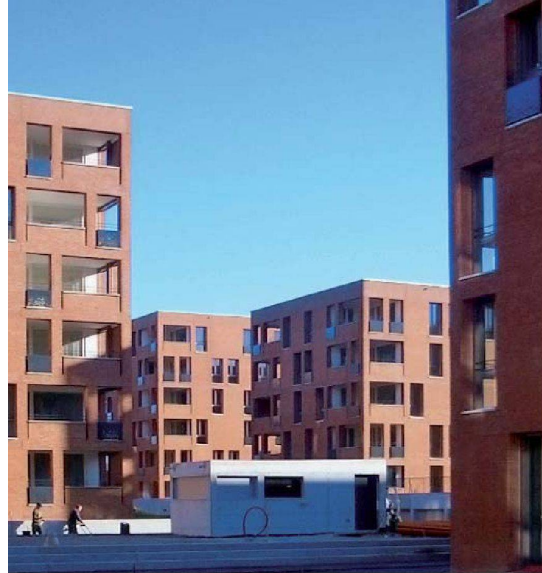
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Andrea Häuptli und Andi Gloor sind in eine verdichtete Neubausiedlung gezogen

«Ein optimaler Kompromiss»

Von Paula Lanfranconi

«Häschi Guetsli mitbracht?», fragt Anna (3) und strahlt mit Leila, ihrem einjährigen Schwesterchen, um die Wette. Die beiden Mädchen sind lebhaft. Hier dürfen sie es sein: 120 Quadratmeter misst die Wohnung, da stört es nicht, wenn der grosse Teppich im Wohnzimmer eine permanente Lego-Baustelle ist. Die Kinder, sagen Andrea Häuptli (33) und Andi Gloor (49), seien es denn auch gewesen, die sie für den Umzug nach Ruggächern motivierten. Die Neubausiedlung Ruggächern der Allgemeinen Bau- genossenschaft Zürich (ABZ): Das sind 280 Wohnungen, verteilt auf 14 fünf- bis sieben- geschossige Backsteinbauten, versetzt angeordnet und aufgelockert durch variantenreiche Grünräume. Ein Paradebeispiel für verdichtetes Bauen.

Stadttrand? Nein, danke

Verdichtet gewohnt hatten die Pädagogin und der Typograph schon vorher: In einer Altbauwohnung mitten im Zürcher Kreis 3. Sechzig Quadratmeter klein, charmant. Und ringhörig. «Man hörte», erzählt Andrea lachend, «jeden Schritt. Wir wussten, wann wer aufstand und wer wann Besuch hatte.» Als sich ihr erstes Kind ankündigte, begannen sie zu suchen. Vorstellen konnten sie sich alles, vom Einfamilienhaus bis zur Hausgemeinschaft. Nur bloss nicht an den Stadttrand und nicht in eine dieser cleanen Neubauten!

Die Monate vergingen, Andrea war zum zweiten Mal schwanger. Jetzt musste ein Kompromiss her. Als ihnen Freunde freudestrahlend erzählten, sie würden bald ins Ruggächern ziehen, besichtigten Andrea Häuptli und Andi Gloor dann doch eine

Sicher nicht an den Stadtrand und nicht in so einen verdichteten Neubau, hatten sich Andrea Häuptli und Andi Gloor gesagt. Heute, ein Jahr nach ihrem Einzug in die ABZ-Siedlung Ruggächern in Zürich Affoltern, sehen sie es anders.

Musterwohnung. Redeten mit Eltern, die in einer Genossenschaft leben, und sagten: Das ist das Beste, was ihr mit Kindern tun könnt!

Ideales Umfeld für Kinder

Vor gut einem Jahr ist die junge Familie im Ruggächern eingezogen. Fünfeinhalb Zimmer, zuoberst im sechsten Stock. Andi ist immer noch begeistert: «Eine Art Adlerhorst, die beste Wohnung überhaupt.» Und so gut isoliert, dass man nichts höre von den Mitbewohnern, sagt Andrea. Am Anfang dünkte es sie fast schon unheimlich ruhig. Und doch spürt sie manchmal zu viel Nähe. Aber nicht in der Wohnung, sondern auf dem Spielplatz: «Da treffen so unterschiedliche Erziehungsstile aufeinander, dass ich mir manchmal ein Einfamilienhäuschen mit Gärtchen wünsche», sagt die studierte Pädagogin lachend.

Aber es gebe auch eine schöne Kehrseite. Die Kinder finden leicht Kontakt, können in den Finken zu ihren Freundinnen. Zudem gibt es in der Siedlung eine Krippe, wo man mit anderen Müttern ins Gespräch kommen und spontan abmachen kann, wer heute den Zmittag kocht. Und im Haus selber, wo auch Familien aus Sri Lanka, Kosovo und Serbien leben? Da haben sie es nett miteinander, man redet ein paar Worte auf

dem Gang, aber engeren Kontakt haben sie hauptsächlich mit hiesigen Eltern, die einen ähnlichen Hintergrund haben.

Selbst zur Belebung beitragen

Die beiden sind gesellig. Hier in Zürichs Norden, wo immer noch weitere Überbauungen in den Himmel wachsen, vermissen sie die kleinen Lädli und Cafés aus dem Kreis 3. Die Siedlung hingegen wirke trotz der schön gestalteten Grünräume halt noch etwas tot. Andrea Häuptli und Andi Gloor tragen indes selber zur Belebung bei. Im Sommer organisierten sie auf einem der Plätze zwei Grillfeste und an Weihnachten ein Hoffest. Inzwischen ist Andrea Ko-Präsidentin der Siedlungskommission. Bald soll es eine Arbeitsgruppe geben: «Die Idee ist, gemeinsam einen Kleinkinderspielplatz zu entwickeln, wo sich Familien wohl fühlen, die auch am Tag in der Siedlung sind.»

Wie ist ihr Lebensgefühl nach einem Jahr Ruggächern? Andrea fühlt sich wohl: «Als Familie, aber manchmal vermisse ich die Stadt.» Andi geht es ähnlich, aber ihm gefallen auch die weidenden Kühe in der Umgebung und der Katzensee. «Ruggächern», finden dann beide, sei «ein optimaler Kompromiss zwischen unseren Bedürfnissen und jenen der Kinder». Und für die ist es jetzt Zeit zum Schlafengehen. *wohnenextra*